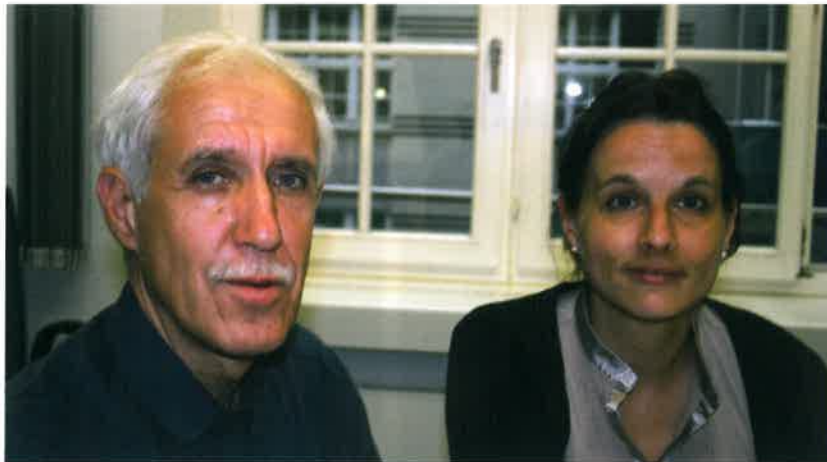


Interview mit Professor Klaus Dettmer und Beate Schreiber vom Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv



Was ist ein Wirtschaftsarchiv überhaupt?

Prof. Dettmer: Wirtschaftsarchive sind öffentliche Archive, deren Aufgabe es ist, historisch relevantes Archivgut der Wirtschaft zu übernehmen, zu bearbeiten und der Forschung zugänglich zu machen. Bundesweit gibt es bereits 8 Wirtschaftsarchive. In Berlin und Brandenburg landen noch immer große Teile der Wirtschaftsüberlieferung im Reißwolf.

Einige Historiker sprechen bereits von einem dramatischen Gedächtnisverlust der wirtschaftlichen Region. Seit wann arbeiten Sie an dem Projekt Wirtschaftsarchiv?

Beate Schreiber: Seit der Gründung unseres Vereins vor 5 Jahren und

auch schon vorher sind einige Versuche gescheitert, für ein Wirtschaftsarchiv eine Förderung durch die öffentliche Hand, die Kammern und die Wirtschaft zu organisieren. Seit Anfang 2009 konzentrieren wir uns nur auf Partner aus der Wirtschaft.

Warum?

Beate Schreiber: Die Erhaltung der Wirtschaftsüberlieferung erfolgt nicht aufgrund gesetzlicher Regelung. Sie folgt vielmehr dem Moment der Freiwilligkeit und dem Interesse an der eigenen Geschichte. Deshalb haben wir in einer Taktik der kleinen Schritte Unternehmen ins Boot geholt, die heute aufgrund ihrer Tradition dem Standort verbunden sind. Wir sind der Meinung, dass die Wirtschaft eine wesentliche Mitverantwortung dafür trägt, dass die Spuren der wirtschaftshistorischen Entwicklung der Region erhalten bleiben. Was passiert, wenn Dokumente verloren gehen, haben wir jüngst beim Einsturz des Kölner Stadtarchivs gesehen.

Wen haben Sie bisher ins Boot geholt?

Beate Schreiber: Unserem Appell sind bereits die Unternehmen Bayer Schering Pharma, Berlin-Chemie, Siemens, die BSR, der Ostdeutsche Sparkassenverband sowie auch der VBKI und die Berliner Kammern gefolgt. Sie gehören zu unseren Fördermitgliedern.

Wie soll es weitergehen?

Prof. Dettmer: Auf einer Magazinfläche von knapp 300 m² konnten wir gerade die Arbeit aufnehmen. Der weitere Ausbau, die Organisation von wirtschaftshistorischen Veranstaltungen und die Betreuung unserer Besucher ist nun unser Ziel. Dafür benötigen wir weitere Spenden und Fördermitglieder. Langfristig gesehen streben wir ein Public-private-partnership-Modell an, das die Berliner und Brandenburger Kammern, die Berliner Senatsverwaltungen und die Brandenburger Ministerien einschließt.

Wie viel Zeit geben Sie sich, um diese Allianz zwischen Wirtschaft und öffentlicher Hand zu schließen?

Prof. Dettmer: Wir erwarten von Senat und Brandenburger Landesregierung in den nächsten drei Jahren, als eine kulturelle und wissenschaftliche Institution wahrgenommen zu werden, die nicht nur für die Wirtschaft selbst relevant ist, sondern sich gleichfalls als Lernort für Schulen, Arbeitsstätte der Universitäten und Vermittler wirtschaftshistorischer Themen an die Allgemeinheit versteht. Wir wollen keinen Elfenbeinturm, sondern einen Leuchtturm, ein Wirtschaftsarchiv, das allen nützt. ■

